

Führerschein-Kurse für jugendliche Häftlinge hinter Gittern • Während Ausgang Pläne für Gratis-Fahrschule im

L17

Ausbildungsfahrt

Gratis-Führerschein im Häfen. Über dieses „Zuckerl hinter Gittern“ können sich jugendliche Häftlinge in der Justizanstalt-Wien Josefstadt vielleicht schon bald freuen. Denn wie

durchgesickert ist, gibt es Pläne, wonach Fahr-schullehrer im Gefängnis unterrichten sollen und im Zuge des Ausganges gefahren wird. Und: Bezahlt wird alles vom Steuerzahler!

„Nach der Kuschelzelle und Nagel-design-Kursen will die Justiz offenbar mit einem weiteren Service bei den Häftlingen punkten“, so FP-Nationalrat Christian

VON CHRISTOPH MATZL

Lausch zum Plan des Gratis-führerscheins für „junge Er-wachsene bis 21 Jahre“.

„Laut justizinternem Plan soll nämlich die Fahrausbildung auf Kosten der Justiz, sprich, des Steuerzahlers, gehen.“ Dann könnten In-sassen – vom Räuber bis zum Mörder –, während sie ihre Strafen absitzen, so nebenbei die Fahrschule besuchen. Praxis-Fahrstunden sowie die Prüfung würden in den

Der Häfen als Fahr-schule! Laut justizinter-nen Plänen schon bald Realität für junge Häft-linge bis 21 Jahre.

Dieses Gratis-Angebot ist bald ein Anreiz, kriminell zu werden. Viele Jugendliche sparen hart, um sich den Schein leisten zu können.

FPÖ-Nationalrat Christian Lausch



Fotos: Martin A. Jochl, Peter Tomtschi

Übungsstunden: Häfen!

Ausgangsstunden absolviert. Übrigens: Derzeit betragen die Kosten für die Führer-schein-Ausbildung Klasse B rund 1500 Euro.

Laut Lausch kommen mehr als 50 „Junge Erwachsene“-Häftlinge der Justiz-anstalt Josefstadt für das Führerschein-Program in-frage. „Ob sich darunter auch Autodiebe befinden, weiß ich leider nicht“, so der Nationalrat sarkastisch.

Fahrschulbesitzer bereits kontaktiert

Ein Wiener Fahrschulbesitzer, der die 32-Stunden-Theoriekurse im Gefängnis abhalten könnte, wurde bereits gesucht – und ausfindig gemacht! Allerdings müsse dieser noch im Verkehrsamt nachfragen, ob die „jungen Häfenbrüder“ einen Führer-schein erwerben dürfen.



„Rosetta“ setzt jetzt zum Sturzflug an

Am Valentinstag wird es ernst im Welt-all. Die Raumsonde „Rosetta“ (mit Austro-Technik mit an Bord) startet eine

der wichtigsten Teile ihrer Missi-on: Sie will dem Kometen „Tschuri“ so nahe wie möglich kommen. Dafür stürzt sich die Sonde auf bis zu 140 Kilo-meter in die Tiefe – am 14. 2. will sie sich den Staubkometen in einer Entfernung von nur sechs Kilometern ansehen. „Das wird uns einzigartige wissenschaftliche Beobachtungen ermöglichen“, sagt „Rose-tta“-Wissenschaftler Matt Taylor.

Foto: Reuters



Syrische Flüchtlinge verließen Quartier

Ihre Odyssee geht weiter – nach der Flucht aus dem von Terrorgruppen in Brand gesteckten Land verließen die allermeisten syrischen Familien ihr Quartier in der Zollwachschiele in der Erdbergstraße in Wien. Die letzten der dort unterge-brachten Asylwerber (unter ihnen viele Mütter mit ihren klei-nen Kindern) wurden mit Bussen in andere Quartiere in den Bun-desländern gebracht. Schon zuvor waren die Unterkünfte in ei-nem früheren Unige-bäude in Wien-Alser-grund geschlossen worden.

Bilder auf krone.at

Foto: photonews.at/Georges Schneider

Auch via Österreich • „Sanitäter“ aus

Schlepper-Tour

276.000 Illegale strandeten (wie berichtet) im vergan-genen Jahr in der EU – hauptsächlich geschleppt von skrupellosen Menschenhändlern. Und diese werden bei ihren Transport-Methoden immer einfallsreicher bzw. dreister: So gingen in Dänemark und Österreich zwei italienische „Sanitäter“ ins Netz, die Flüchtlinge per of-fiziellem Ambulanz-Wagen durch Europa kutscherten.

Eingepfercht zwischen Lkw-Ladungen, versteckt in Zügen oder getarnt als Tour-isten in Reisebussen – je mehr sie bezahlen, desto angenehmer gestaltet sich für

die Flüchtlinge der Weg in den „goldenen Westen“. Die meisten können jedoch froh sein, wenn sie die Reise lebend überstehen. Zumindest darüber musste sich eine

VON KLAUS LOIBNEGGER

EUROMILLIONEN

ZIEHUNG VOM 06.02.2015

10 26 30 39 50

* 7 * 8 Alle Angaben ohne Gewähr

Gruppe syrischer Flüchtlinge, die vor einigen Monaten in Dänemark bzw. Öster-reich landete, keine Sorgen machen – ihre angeheuerten Schlepper hatten sich eine besonders dreiste Reiseart überlegt: Verkleidet als „San-itäter“, organisierten sie sich einen echten italieni-

Italien schleusten 14 syrische Kriegsflüchtlinge nach Dänemark • Duo aufgefliegen

im Rettungsauto durch Europa

schen Ambulanzwagen und kutschierten ihre Kunden quasi als Patienten getarnt von Itali- en aus quer durch Europa. Trotz aus-geklügelter Tar-nung flogen die Menschenhänd-ler, die sich auf-grund ihrer Blaulicht-Fahrt in Sicherheit wiegten, aber in Dänemark auf – allerdings gelang ihnen und ihren illegalen Passagieren die Flucht.

Italienische „San-itäter“ wurden da-bei erwischt, wie sie syrische Flüchtlinge nach Dänemark transportierten.



Foto: Fotolia

Doch es dauerte nur eine Woche, bis den Schleppern dann doch die Handschellen angelegt wurden.

Und zwar von österrei-chischen Beamten, die den „Krankentrans- port“ abfingen. An Bord: Nicht weniger als 14 Syrer – Fra-uen, Männer und Kinder. Wie die beiden Menschen-händler zu den Uniformen und dem Ambu-lanzwagen gekommen sind, woll-ten sie den Ermittlern nicht erzäh-len. Fakt ist aber: Laut ak-

tuellen Zahlen strandeten 2014 allein in Österreich 20.658 Illegale, 504 Schlep-per wurden aus dem Verkehr gezogen.

Jetzt droht auch noch Ansturm aus Kosovo

Damit nicht genug, droht Österreich nun auch noch eine regelrechte Flüchtlings-welle aus dem eigentlich „si-cheren“ Kosovo (siehe auch Politikteil). Nicht weniger als 60.000 sollen aus dem Armutsland auf dem Sprung in Richtung „goldener“ Westen sein. Das erste Ziel-land ist dabei Österreich. Schon im Jänner waren mehr als 1000 Kosovaren im Bundesgebiet aufgegriffen worden. Nachbarland Serbi-en kann der Menschenflut kaum Herr werden, die Grenzpolizei ist heillos überfordert.